

# Dokumente des Grauens

Prozessakten und Berichte erzählen von den Pogromen in Bebra und Rotenburg

VON DR. HEINRICH NUHN

BEBRA. Als am 8. November 1938 die deutschen Zeitungen auf ihren Titelseiten in großer Aufmachung über das Attentat eines 17-jährigen Juden auf einen deutschen Diplomaten in Paris berichteten und ankündigten, dass das Judentum die Folgen dieser Tat zu tragen habe, hatte der Judenpogrom in Bebra und Rotenburg bereits stattgefunden.

Unter der Überschrift „Aus Bebra und Umgebung“ heißt es im Bebraer Tageblatt vom 8. November 1938: „In Bebra konzentrierte sich die spontane Wut vor allem gegen die Synagoge und gegen die Geschäftshäuser jüdischer Hetzer und Treiber, die jahrelang die Bevölkerung auszuplündern verstanden.“

Der deutschlandweite Startschuss zu den uns heute nur

schwer fassbaren Aktionen gegen wehrlose Mitbürger und deren Eigentum war in Kassel gefallen. Kaum eine Stunde nach dem per Rundfunkmeldung bekannt gewordenen Attentat kam es dort am späten Nachmittag des 7. November 1938 zu heftigen Attacken gegen Einrichtungen der jüdischen Gemeinde. Diesem Beispiel folgten die nordhessischen Kleinstädte Sontra, Rotenburg und Bebra noch am gleichen Tag.

## Genau dokumentiert

Während für Sontra nur spärliche Nachweise vorliegen, ist der Ablauf der Geschehnisse für Bebra und Rotenburg genau dokumentiert. Und zwar durch die späteren Prozesse gegen den NS-Kreisleiter und die Strafverfahren vor dem Landgericht Kassel gegen andere Hauptbeteiligte

in Bebra und Rotenburg sowie durch den Bericht des damaligen Bebraer Bürgermeisters an den Landrat des Kreises Rotenburg vom 23. November 1938. Und durch schriftliche Aussagen und eidesstattliche Erklärungen von Überlebenden des Holocaust.

Die für Sontra überlieferten Zeitzeugnisse lassen auf ortsfremde Täter schließen, hingegen die Bebraer und Rotenburger Gewaltakte im Wesentlichen von Ortsansässigen ausgeführt wurden. Dem Bericht des Bebraer Bürgermeisters zufolge „zogen einzelne Gruppen durch die Stadt und zerstörten Fenster und Türen der Wohn- und Geschäftshäuser der Juden sowie der Innenrichtungen. Auch das Innere der Synagoge und der Judentische wurden vollkommen vernichtet.“

Weiter teilte der Bürger-

meister mit: „Die aus Bebra geflüchteten männlichen arbeitsfähigen Juden sind, so viel hier bekannt geworden ist, aufgegriffen und einem Konzentrationslager zugeführt worden.“ Und: „Es ist damit zu rechnen, dass sämtliche Häuser veräußert und Bebra in nicht allzu langer Zeit hundertprozentig judenfrei werden wird.“

Damit musste man jedoch noch bis zum 5. September 1942 warten, als die letzten Bebraer Juden nach Kassel geschafft und von dort zwei Tage später zusammen mit weiteren 1000 nordhessischen Juden nach Ostpolen deportiert und dort umgebracht wurden. Darunter auch Johanna Oppenheim, die Großmutter von Joan Oppenheim, die vor wenigen Wochen mit ihrer Tochter zu Besuch nach Bebra kam.

## Opfer und Zeugen erinnern sich

Isaak Katzenstein, ehemals Viehhändler und Makler in der Amalienstraße, in den 1920er Jahren aus Rhina zugezogen, schrieb am 3. Dezember 1954 seine Erinnerungen an den Pogrom: „Es kamen eine Menge Menschen mit drohenden Gebärden und Reden in meine Wohnung, die bis in mein Schlafzimmer vordrangen, in welchem ich und meine Frau zu Bette lagen.“

Die Eindringlinge wollten mich mitnehmen. Ich bekam jedoch einen Ohnmachtsanfall. Daraufhin gingen sie in die Küche und holten mehrere Eimer Wasser, die sie über mich schmetterten. Meine Frau hatte im Stillen zu Gott gebetet, dass sie nur kaltes und kein heißes Wasser über mich schmettern möchten.

### Nachbarn griffen ein

Nachdem ich durch die heftige Ohnmacht in einen körperlichen Zustand geraten war, dass ich nicht gehen konnte, nahmen die Eindringlinge meine Frau in Nachthemde mit. Erst nachdem verschiedene Nachbarn ihnen heftige Vorwürfe gemacht und ihnen zugerufen hatten „Welche Schande!“, ließen sie schließlich meine Frau wieder frei.

In meiner Wohnung sah es fürchterlich aus. Alle Zimmer waren demoliert. Die Matratzen

und Federbetten des neuen Schlafzimmers waren mit Messern zerschnitten. Dasselbe war mit der Wäsche und den Kleidern geschehen. Ein Teil der Gegenstände war auf die Straße geworfen. Sämtliche Beleuchtungskörper waren zerschlagen, die Fenster und Türen eingeschlagen, die Möbel – wenn nicht ganz zerstört, so doch so stark beschädigt, dass sie fast wertlos geworden waren.“

### Täter erkannt

Hier noch eine Zeugenaussage vom 29. Dezember 1945 gegenüber dem damaligen Bürgermeister:

„Am 7. November 1938 etwa zwischen 23 und 24 Uhr wurde mein Mann aus einer Menge, die sich vor dem Hause Nürnberger Straße 58 (Gebäude Rothfels) angesammelt hatte, aufgefordert, das Haus aufzuschließen. Da mein Mann dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde aus der Menge mit Steinen in unsere Wohnung geworfen.“

Gleichzeitig erbrach die Menge die Haustüre und stürmte die Wohnungen der Familie Rothfels und Siegfried Abraham. An der Tür des Ladens stehend, sah ich, wie der Siegfried Abraham auf dem Fußboden des Ladens in der Nähe der Küchentür lag, und mehrere Leute versuchten ein



Der Ausweis von Manfred Emanuel. Wie alle deutschen Juden musste er ab Januar 1939 den zusätzlichen Vornamen Israel tragen und ein großes J in das Dokument stempeln lassen.

Ladenregal mit Waren auf ihn zu stürzen. Folgende Personen habe ich erkannt, und zwar (...).

### Plünderer vor der Wohnung

Etwa eine Stunde später kam eine Anzahl der Plünderer in meine Wohnung und verlangte die Herausgabe der jüdischen Personen, die sich angeblich in meiner Wohnung versteckt hätten. Die Eindringlinge waren bewaffnet mit Gummitüppeln, Äxten und anderen Gegenständen. Als die Menge sich verzogen hatte, gingen mein Mann

und ich nach unten, um zu sehen, ob wir dem Abraham, der draußen auf dem Flur lag und um Hilfe rief, helfen konnten.

Gemeinsam mit meinem Mann trug ich den mittlerweile besinnungslos gewordenen Juden in meine Wohnung, und wir legten ihn auf das Sofa. Hier verstarb er mit uns gemeinsam, den Mann zur Besinnung zu bringen, dieses gelang uns aber nicht.“

In unserer morgigen Ausgabe werden die Geschehnisse im November 1938 in Rotenburg dargestellt.